

DAS THEMA DER WOCHE: Wie die Reformation ins Vest kam

Dreifaches Jubiläum im Kirchenkreis

RECKLINGHAUSEN. Während des Jubiläumsjahrs 2017 widmet sich das IKZG-RE dem Schwerpunkt „Reformationserinnerung in Recklinghausen und darüber hinaus“.

Zwei Veranstaltungen stehen im Mittelpunkt: 1. Am 27. März 2017 findet im Haus des Kirchenkreises an der Limperstraße 15 das „Dreifachjubiläum im Kirchenkreis Recklinghausen“ statt: 500 Jahre Reformation, 200 Jahre Preußische Union, 110 Jahre Kirchenkreis Recklinghausen. Auf dem Programm stehen Vorträge von Stadtarhivar Dr. Matthias Kordes, Prof. Dr. Jürgen Kampmann (Tübingen) und Prof. Dr. Albrecht Geck (Recklinghausen). Am 21. April 2017 findet im Institut für Stadtgeschichte Recklinghausen/Stadt- und Vestisches Archiv, Hohenzollernstr. 12, die Ausstellung „Luther im Visier der Bilder“ eröffnet. Gezeigt werden originale Drucke aus einer privaten Recklinghäuser Sammlung. „Am Wandel der Lutherbildnisse lässt sich der Wandel der Kulturgeschichte in Deutschland ablesen“, so Kurator Prof. Albrecht Geck.

2. Am 8. Oktober 2017 um 17 Uhr wird im Institut für Stadtgeschichte Recklinghausen/Stadt- und Vestisches Archiv, Hohenzollernstr. 12, die Ausstellung „Luther im Visier der Bilder“ eröffnet. Gezeigt werden originale Drucke aus einer privaten Recklinghäuser Sammlung. „Am Wandel der Lutherbildnisse lässt sich der Wandel der Kulturgeschichte in Deutschland ablesen“, so Kurator Prof. Albrecht Geck.



Das Logo für das dreifache Jubiläum im Kirchenkreis.

STICHWORT

Erklärungen von Stichworten aus dem Text:

- ◆ **1. Kurfürstenkollegium:** Im Heiligen Reich wurde der Kaiser durch sieben Kurfürsten gewählt. Als der für das Vest Recklinghausen zuständige Kölner Erzbischof und Kurfürst Gebhard Truchsess von Waldburg zum Protestantismus übertrat, drohte die evangelische Seite die Mehrheit zu erhalten. Deshalb griff der Papst ein und setzte Gebhard ab.
- ◆ **2. Postille:** Postillen bzw. Hauspostillen (Lateinisch: post illa verba = nach jenen Worten) waren Sammlungen von Predigten über biblische Texte für den häuslichen und gottesdienstlichen Gebrauch. Luthers doppelte Postille (Haus- und Kirchenpostille oder „Deutsche Postille“) von 1522/44 war weit verbreitet. Auch im Vest gab es Exemplare.
- ◆ **3. Protestantismus:** Protestantismus kommt von lateinisch „protestare“ (= „bekennen“). Bekannt wird die Freiheit des Christenmenschen, die in der Verantwortung für die Welt besteht. Die Hauptreformatoren, Martin Luther (1483-1546) und Johannes Calvin (1509-1564), unterschieden sich in wichtigen Punkten. Für Recklinghausen ist bedeutsam, dass der Calvinismus „Kultbilder“ in Kirchen ablehnte. Da Gebhard Truchsess von Waldburg Calvinist war, kam es in Recklinghausen zur Zerstörung kirchlicher Kunst in der Petruskirche („Bildersturm“).

Recklinghausen eine Lutherstadt?

Mehr Reform als Reformation – die Kirche im Vest Recklinghausen vor 500 Jahren

VON ALBRECHT GECK

VEST. Martin Luthers Leib- arzt stammt aus Recklinghausen! Thomas Esch aus wurde hier 1444/45 geboren und starb mit 90 Jahren in Wittenberg. Zuletzt wirkte er dort als Arzt und Universitätslehrer. Leider gibt es kein Bild des Arztes, der Luther während einer schweren Erkrankung half. Seitdem hielt dieser ihn für einen „herausragenden Arzt“, wie wir aus einem Empfehlungsschreiben des Reformators wissen.

1525 veranlasste Luther beim Kurfürsten Friedrich III. von Sachsen sogar die Zahlung einer hohen Pension von 30 Gulden an Esch aus, „in ansetzungen seiner grossen armut und alten dinst und unvermöglichen, schwachen leibs“.

Darf sich Recklinghausen nun „Lutherstadt“ nennen? Wohl kaum. Denn die Reformation, deren Jahrestag 2017 zum 500. Mal begangen wird, fand im Vest Recklinghausen keinen nachhaltigen Anklang. Aber immerhin: Vorübergehend gab es auch hier Anhänger einer Reformation oder wenigstens einer Reform der Kirche.

◆ Kirchliche Missstände im Vest Recklinghausen:

In der Kirche des Mittelalters hatten sich massive Missstände eingeschlichen. Auch im Vest Recklinghausen, das damals dem Kölner Erzbischof und Kurfürsten Salentin von Isenburg als Oberhirten und Landesherren unterstand. Als sich im Vest die Reformation auszubreiten drohte, schickte er im August 1569 eine Kommission. Sie sollte Missstände beheben. Den Protokollen der Verhöre entnehmen wir, dass besonders zwei Missstände beklagt wurden: Viele Geistliche fassten ihre Pfarrstelle hauptsächlich als Einnahmequelle auf. Und die meisten Pfarrer lebten nicht ehelos, sondern mit Frau und Kind.

Die meisten Pfarrer lebten mit Familie

Dass Pfarrer damals mehrere Stellen hatten, lag nicht nur an deren Geldgier. Oft reichte eine Stelle nicht aus, den familiären Hausstand zu ernähren. So behalt man sich mit mehreren Einkünften. So etwas beschädigte das Ansehen der Geistlichen. Auch fehlte es vielen Pfarrern an theologischer Bildung und sittlichem Ernst. Sie zeigten sich in modischen Kleidern und vernachlässigten die Messe. Schon 1494 hieß es in einer Urkunde, der Vikar möge „kein zügelloses Leben führen und sich nicht als öffentlicher Buhler oder Trunkenbold erweisen“.

Die meisten Pfarrer, nämlich 38 von insgesamt 42 im Vest, lebten in eheähnlichen Verhältnissen. Sie waren in der Regel nicht ordentlich verheiratet, hatten aber eine Lebensgefährtin, die ihnen den Haushalt führte, und für die gemeinsamen Kinder sorgte.

◆ Anhänger kirchlicher Reform im Vest:

Die Kommissare des Kölner Erzbischofs sollten evangelisches Leben aufspüren. Deshalb fragten sie die Geistlichen nach ihrer Haltung zur Reformation. So erfuhren sie, dass etwa die Flaesheimer



Das Denkmal Martin Luthers in Wittenberg.

–FOTO: DPA

Stiftsdamen „ketzerische“ Bücher lasen, was man ihnen sogleich untersagte. Alexander Stock (Pfarrer in Herten), Matthias Buchelmann (Buer) und Hermann Ahausen (Henrichenburg) besaßen die Postillen Martin Luthers und Johann Spangenberg. Allerdings behauptete Stock, dort seit 20 Jahren nicht mehr hinein geschaut zu haben...

Sicher ist es kein Zufall, dass die einzigen wirklich reformatorischen Aussagen im Vest Recklinghausen von dem Buerer und dem Henrichenburger stammten.

Natürlich erkundigten sich die Visitatoren auch nach evangelisch denkenden Gemeindegliedern. In Recklinghausen kam eine recht lange Liste zustande: Melchior Sandfort, Stephan Barkhoff, der Stadtschreiber David Knortzelberg, Johannes Sweder, der Altbürgermeister Melchior Kramer, Johannes Bomast, Franz Moris. Als verdächtig galten Johannes Reckmann und seine aus Wesel stammende Frau.

Die Zahl der Evangelischen war so groß, dass die Stadt um 1560 einen Laienprediger (Prädikant)

einsetzte, der in der Petruskirche evangelische Gottesdienste hielt. Allerdings waren damit nicht alle Bürger einverstanden. Ein gewisser Rotger Frentrup protestierte lautstark, als dieser Prädikant die Kanzel bestieg. Es kam zum Tumult. Frentrup musste 20 Taler Strafe zahlen. Jedoch verließ der Prediger bald das Vest, und erst zehn Jahre später wurde ein neuer eingestellt. Auch ihn entließ der Rat schon bald. Darauf protestierte nun ein Johann Hufschmid und bezeichnete „alle diejenigen, die es dazu gebracht hätten, dass Herr Al...hues, der Prediger, hinweg musste ... Schelme, Diebe, Verräter und Bösewichter, denen der Teufel in den Leib

fahren solle“. Diese Beleidigung des Rates trug ihm die Geldstrafe von 36 Gulden ein, wobei man wissen muss, dass „Schelm“ im 16. Jahrhundert zu den schlimmsten Schimpfwörtern gehörte, die man gegen unliebsame Mitmenschen aussprechen konnte.

◆ Reformatorisches Gedankengut im Vest Recklinghausen:

Reformatorische Einflüsse gelangten in das Vest eher indirekt, beispielsweise durch Flüchtlingsbewegungen aus den Niederlanden, die seit 1521 von der spanischen Linie des Hauses Habsburg von Madrid aus regiert wurden. In den umliegenden Gebieten gab es schon evangelische Gemeindegründungen, so in Lippstadt (1526), Soest (1531), Wesel (1540), Werden (1550), Duisburg (1555), Herne (1561), Dortmund (1562), Essen (1563) und Gemen (1570). Hier gab es sicher Kontakte und Gedankenaustausch.

Katholische Messe gerät ins Wanken

Soweit man das heute sagen kann, handelte es sich im Vest Recklinghausen allerdings eher um eine Reformbewegung. Missstände sollten abgestellt werden. Das war noch etwas anderes als die Wittenberger Reformation. Diese kritisierte die mittelalterliche Kirche grundsätzlich.

Im streng reformatorischen Sinne äußerte sich im Vest wohl nur Matthias Buchelmann (Buer). Er sagte: „Welches ist nun der beste Weg? Nach Aachen zu gehen oder Messe zu hören? Nein, das Wort Gottes zu hören geht über alles.“ Die „Aachener Heiligtumsfahrt“, also das Pilgern zu heiligen Textilien wie die Windel Jesu, das Lendentuch Christi und das Kleid Mariens, war im 16. Jahrhundert die bedeutendste Wallfahrt im „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“.

Doch schien die herkömmliche katholische Messe tatsächlich zu wackeln. In Westerholt verließ die Gemeinde nach der Predigt und vor dem Messopfer die Kirche. In

Henrichenburg wurden Teile der Liturgie „vorläufig“ auf Deutsch gehalten.

Einige Gemeinden erwarben Orgeln, wohl weil deutschsprachige Kirchenlieder gesungen wurden. In 14 von 20 Gemeinden gab es „Kelchfreunde“, die die Eucharistie „unter beiderlei Gestalt“ (Brot und Wein) feiern wollten. In Dorsten galten diese Leute als „notorische Lutheraner“. Der Henrichenburger (Hermann Ahausen) bezeichnete den Laienkelch, also die Ausgabe des Weins an die Gläubigen bei der Kommunion, als „heilsnotwendig“. Es gab kuriose Lösungen wie in Flaesheim, wo der „Spülkelch“ gereicht wurde. Darin befand sich zwar Wein, der war aber nicht geweiht. Heute gehört der Laienkelch zu den leicht erkennbaren Unterschieden zwischen den Konfessionen. Das evangelische Abendmahl wird „in beiderlei Gestalt“ gefeiert, die katholische Eucharistie (in aller Regel) nicht.

Vor 500 Jahren jedoch galt die Forderung nach dem

„Laienkelch“ noch nicht zwingend als Parteinarbeit für die Reformation. Es war so wie bei der Priesterehe. In der Verordnung „Augsburger Interim“ von 1548 gestand der Kaiser den Laienkelch vorübergehend zu. Erst mit der Gegenreformation, die die Unterschiede zwischen den Konfessionen scharf herausarbeitete, wurden Priesterehe und Laienkelch zu Merkmalen der reformatorischen Kirchen.

◆ Reformation und Gegenreformation:

Wie sollte es weitergehen? Konfessionelles Nebeneinander war im 16. Jahrhundert unvorstellbar, sowohl für Katholiken wie für Protestanten. Da Kirche (Religion) und Staat (Politik) nicht getrennt

waren, löste man religiöse Konflikte oft politisch bzw. militärisch. Das zeigt auch die weitere Geschichte im Vest. Erzbischof und Kurfürst Salentin von Isenburg trat 1577 zurück, um zu heiraten. Sein Nachfolger wurde Gebhard Truchsess von Waldburg. Auch er heiratete 1583, trat aber nicht von seinen Ämtern zurück, sondern wurde evangelisch.

Damit hätte die evangelische Seite die Mehrheit im Kurfürstenkollegium erhalten. Dieses wählte den Kaiser. Nach Rudolf II. von Habsburg wäre also vielleicht ein Evangelischer zum Kaiser gewählt worden. Das konnte Rom nicht dulden. Papst Gregor XIII. setzte Gebhard kurzerhand ab. Sein Nachfolger wurde im Mai 1583 der katholische Ernst von Bayern.

Belagerung von Recklinghausen

Doch gab sich Gebhard nicht geschlagen. Seine Truppen belagerten 1584 Recklinghausen. Nach längerem Hin und Her beschloss eine Bürgerversammlung die kampflose Übergabe der Stadt. Die Stadtoberen hätten zwar lieber gekämpft. Nicht aber das einfache Stadtvolk. Es gab sogar Stimmen, die glaubten, der Truchsess bringe Gewissensfreiheit und freie Religionsausübung.

Das jedoch war ein Irrtum. Die Besatzung war hart. Zudem war Gebhard ein Protestant calvinistischer Prägung. So fielen die Kunstschätze der Petruskirche einem Bildersturm zum Opfer. Für die Dauer eines Jahres war nun fast das gesamte Vest – mit Ausnahme Dorstens – evangelisch. Dann allerdings eroberte Erzbischof Ernst von Bayern die Stadt zurück. Wieder begann eine harte Besatzungszeit.

200 Jahre keine Protestanten im Vest

Die Recklinghäuser mussten die gewaltige Summe von 13000 Gulden als Beitrag zu den Kriegskosten aufbringen. Auch kümmerte sich der neue Erzbischof um die Zurückdrängung evangelischen Einflusses. An den Ratswahlen durften nur noch Personen teilnehmen, die „sich der allgemeinen uralten Katholischen christlichen Religion bekennen“.

Doch erst Erzbischof Ferdinand von Bayern, der seinem Onkel 1612 nachfolgte, setzte die Beschlüsse des Konzils von Trient, also die Gegenreformation durch. Am 4. November 1614 erließ er ein Religionsedikt.

Danach durften öffentliche Ämter nur noch von Katholiken ausgeübt werden. Nichtkatholiken seien zu entlassen. Heimliche Versammlungen der Evangelischen wurden verboten. Kein Nichtkatholik durfte sich mehr im Vest niederlassen. Erst rund 200 Jahre später – nach der Epochenwende der Französischen Revolution – wurde das Edikt aufgehoben.

Im Oktober 1802 zog Peter Rentmeister als Pächter der städtischen Walkmühle nach Recklinghausen. Das war der Beginn einer neuen Geschichte der Evangelischen im Vest, die im Jahre 1907 in die Gründung des Evangelischen Kirchenkreises Recklinghausen mündete. Dieser begehrt im Jahre 2017 also seinen 110. Gründungstag.

Ergebnisse der Forschung im IKZG-RE

RECKLINGHAUSEN. Der nebenstehende Text wurde von Prof. Dr. Albrecht Geck eigens für unsere Themenseite zum Reformationsjubiläum im Vest verfasst und ist eine aktuelle Darstellung der Forschungsergebnisse.

Albrecht Geck ist außerplanmäßiger Professor für Kirchengeschichte an der Universität Osnabrück und leitet ehrenamtlich das „Institut für Kirchliche Zeitgeschichte des Kirchenkreises Recklinghausen“ (IKZG-RE). Im Hauptberuf ist er Lehrer für Religion und Englisch.



Das IKZG-RE wurde im Jahre 1990 von seinem Vater Helmut Geck und dem damaligen Superintendenten Rolf Sonnemann gegründet. Träger ist der Ev. Kirchenkreis Recklinghausen. Das Institut widmet sich der Erforschung der Geschichte von Kirchenkreisen. Leiter ist seit 2010 Dr. Matthias Kordes, dem Leiter des Instituts für Stadtgeschichte Recklinghausen/Stadt- und Vestisches Archiv, für die kritische Durchsicht des Typoskripts. Wir danken Prof. Albrecht Geck für seine umfassende Arbeit.

INFO Infos zur mobilen Lutherausstellung des IKZG-RE: @ http://ikzg-re.ekvw.de/luther-ausstellung



Das einzige Lutherdenkmal im Kirchenkreis Recklinghausen: eine überlebensgroße Halbrplastik aus Herdecker Ruhrsandstein an der Stirnseite der Lutherkirche in Datteln (1928) – vermutlich von Carl Fink (Dortmund). –FOTO: GECK

INFO

Mehr zum Weiterlesen...

Die in diesem Beitrag dargestellte Geschichte ist keineswegs vollständig. Weitere Informationen und Literatur finden sich u.a. in folgenden Arbeiten:

- ◆ 1. Werner Burghardt, Zur Geschichte der Reformation in Recklinghausen, in: Georg Möllers/Richard Voigt (Hg.), 1200 Jahre christliche Gemeinde in Recklinghausen, Recklinghausen 1990, S. 81-95.
- ◆ 2. Robert Stupperich, Westfälische Reformationsgeschichte. Historischer Überblick und theologische Einordnung, Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 9, Bielefeld 1993.